

Mitte der 90er Jahre verschwindet im ö-r. Fernsehen eine Funktion, ein ganzer Beruf: Programmsprecher / Ansager(in). Viele Jahre lang wurde im 1. Programm „umgeschaltet“, zuerst sah der Zuschauer ein Landschafts- oder Städtebild und den jeweiligen Jingle, die Erkennungsmelodie der regionalen Sendestation. Dann erschien die Ansagerin, vor und nach jeder Sendung, v.a. zur Begrüßung im Abendprogramm.

All dies ist heute durch vorproduzierte und wiederholbare Trailer, durch Eigen- und Fremdwerbung ersetzt. Und nicht selten muss der Moderator einer Sendung, z.B. ein Tagesthemen-Moderator den Ansager für die nächste Sendung machen. Sogar Nachrichtensendungen werden auf diese Weise in der Vorgängersendung anmoderiert.

Johannes dT ist der Ansager Jesu, der von der Bühne verschwindet, um für den Messias, den Christos Platz zu machen. Matthias Grünewald hat ihn stilischer mit seinem langen Hinweisfinger in die Kreuzigungsszene des Isenheimer Altars hinzugemalt. Augustinus sagt: Johannes ist die Stimme, Jesus ist das Wort, das die Stimme verkündet, das Wort, das unter uns Mensch wird.

Das Lk, welchem wir im Lesejahr C folgen, ja: das Lk Doppelwerk Lk + Apg enthält eine Doppelbiografie beider Männer: Johannes und Jesus oder, wie die Exegeten sagen: eine Synkrisis, eine kunstvoll verschränkte Darstellung beider Biografien, aus der die Unterschiede deutlich werden. In der Tat gibt es in diesem Evangelium viele „synkritische“ Erzählparallelen, und dies nicht nur in den Kindheitsgeschichten:

- Die Synchronismen (weltgeschichtliche Einordnungen mit Erwähnung der römischen Kaiser, Nachfolger Herodes d.Gr., Hohenpriester)
- Beide sind Wanderprediger, die sich von ihrer Ursprungsfamilie und von Jerusalem entfernen
- Gegnerschaft zu Herodes Antipas
- Gewaltsamer, staatlich befohlener Tod
- Jüngerschaft
- Konstruktion einer Verwandtschaft zwischen Maria und Elisabet

Auffällig ist, dass Lk Joh dT schnell von der Bühne abtreten lässt, sobald der erwachsene Jesus diese betritt. Nicht einmal bei der Jordantaufer wird Joh dT erwähnt! Auch die Umstände seines Todes, zB die Herodias-Erzählung übergeht dieses Evangelium.

Am heutigen Sonntag tritt Johannes der Täufer als eine Art Volksmissionar auf. εὐηγγελίζετο τὸν λαόν *euaggelizeto ton laon*, wörtlich: Er richtete dem Volk die frohe Botschaft / das Evangelium aus. Dabei wendet er sich an die Volksmenge und an bestimmte Berufsgruppen, die ihn fragen, was sie denn tun sollen, was denn die ethischen Konsequenzen seines Ev. sind. Diese Standespredigt des Täufers kritisiert nicht die Zugehörigkeit zu dubiosen Berufen wie zu den mit Rom kollaborierenden Zöllnern oder zur Soldateska des römischen Präfekten oder des Königs Herodes. Er fordert auch keine direkte Nachfolge im Sinne eines Asketenlebens in der Wüste. Er antwortet lediglich mit dem ethischen Minimum: Dass sie ihre Waffen und ihre Macht nicht missbrauchen sollen.

Später im Lk wird der Besuch Jesu beim Zöllner Zachäus berichtet, der sich wie die Erfüllung dieser Standespredigt liest.

Johannes der Täufer ist der Ansager, der Vorläufer, der Vize, der die 2. Geige spielt. Dadurch zeigt er uns, wie wir adventliche Menschen, adventliche Kirche werden können: Indem wir Jesus den Weg bereiten, die Bühne für ihn freimachen.

Modelle dafür gibt es im öffentlichen Leben, die allerdings nicht immer von Ev inspiriert sind: Rücktritt und Neuwahl, Wahlkampf, Entmachtung eines Älteren durch einen Jüngeren, der nach der

Macht greift... nach diesen Schemata lässt sich die Synkrisis zwischen Johannes dem Täufer und Jesus nicht verstehen.

Es liegt historisch im Dunkeln, ob es eine gewisse Konkurrenz zwischen den Jüngerschaften Jesu und Johannes' des Täufers gab. Das Ev jedenfalls verkündet nicht den Untergang und Tod des einen um den anderen triumphieren zu lassen.

Vielmehr setzt sich die Synkrisis bis ins Scheitern, bis in den Tod fort. Jesus ist nicht dadurch der Größere, dass er den Häschern staatlicher und religiöser Machthaber entkommt. Er teilt bis zum bitteren Tod das Prophetenschicksal Johannes' des Täufers.

Die Taufe verbindet beide: Jesus lässt sich taufen, erstaunlicherweise vom Ansager, vom Vize, vom Vorläufer. Das verbindet ihn mit der Predigt Johannes des Täufers und mit dessen Scheitern. Am Ende gibt es große Unterschiede: Die Johannesjünger holen den Leichnam ihres Meisters, um ihn zu bestatten. Jesus wird auch bestattet, aber seine Todestaufe wandelt sich in Leben, in den lebendigen Geist, der seine Jünger erfüllt.

Jesus selbst tauft nicht, seine Geisttaufe bricht in der Zeit der Kirche an, am Pfingstfest, das Lukas in der Apg schildert.